

Aus dem Leben von Helga Johanna Schwarzinger

Ihren Geburtstag am 3. August teilt Helga mit mehreren berühmten Persönlichkeiten. Eine davon ist unsere Marianne Pühringer, eine weitere ist Kardinal Franz König. Ihre Kindheit war durch mehrere Übersiedlungen geprägt, die sich durch den Beruf des Vaters ergaben. Er war Pastor in der evangelisch-methodistischen Kirche, und er wirkte in verschiedenen Gemeinden. Geboren wurde Helga in St. Pölten, darauf folgten die Stationen Wien, Graz, Linz und Salzburg. Helga und ihre drei Geschwister - sie hat eine Schwester und zwei Brüder - zogen also mit den Eltern durch Österreich.

Nach ihrer Matura 1973 in Salzburg zog sie wieder nach Wien und widmete sich dort sehr unterschiedlichen Dingen: sie hat davon gelebt, als Sekretärin bei der Typographia zu arbeiten, daneben - oder vielleicht hauptsächlich - studierte an der Sozialakademie und außerdem noch Klavier am Konservatorium. Nach dem Abschluss unterrichtete sie dort eine Klavierklasse.

Helga hat also ein soziales und ein musikalisches Standbein entwickelt. Als drittes und - wie mir scheint, am stärksten entwickeltes - kam dann das theologische Standbein hinzu; Das Umfeld einer christlichen Gemeinde hat sie ja schon aus Kindheit und Jugend aus unmittelbarer Erfahrung gekannt.

Dazu verließ Helga Wien und ging nach Reutlingen im Schwarzwald zum Studium am Theologischen Seminar der Evangelisch-Methodistischen Kirche. Mit dem Abschluss 1984 - sie war damals 30 Jahre alt - wurde sie zur Diakonin ordiniert. Danach wirkte sie drei Jahre lang in Salzburg als Pastorin in der methodistischen Gemeinde - sie war darin eine (nicht direkte) Nachfolgerin ihres Vaters.

1987 verließ Helga dieses Amt und konvertierte in die Römisch Katholische Kirche. Sie hat mir dazu erzählt, dass sie die katholische Glaubenspraxis als reich empfand: an Symbolen, an emotionellen Bezügen, und als weniger „wortlastig“ als die evangelische. Ich denke, viele wären nicht so mutig gewesen. Doch ich finde es ist ein charakteristisches Wesenszug von Helga, nach der Fülle im Leben zu suchen, und ich erlebe, dass sie das bis heute tut.

Helga wusste um die Schwierigkeiten in der Katholischen Kirche, speziell im Zusammenhang mit den engen Vorgaben für Geweihte im Hinblick auf ihr Geschlecht und ihren Familienstand. Trotzdem hat sie den Schritt gewagt.

Helga ging nach Linz und besann sich auf ihr soziales Standbein: sie baute als Sozialarbeiterin den „Kleinen Mittagstisch“ der Stadtcaritas auf, eine Möglichkeit für Obdachlose, günstig zu einer warmen Mahlzeit zu kommen. Das Team des Kleinen Mittagstisches hat übrigens den Solidaritätspreis bekommen - im Jahr 1995, als er zum ersten Mal vergeben wurde.

Zum zweiten Mal begann Helga Theologie zu studieren, diesmal katholische. Daneben - oder vielleicht hauptsächlich - arbeitete sie als Pfarrsekretärin im Neuen Dom, später dann als Religionslehrerin in der Volksschule St. Nikola und als Sachbearbeiterin in der „Causa Jägerstätter“. 1998 schloss sie das Theologiestudium mit dem Magisterium ab. Helga war damals 44 Jahre alt. Das ist einerseits für einen Studienabschluss nicht mehr ganz jung, andererseits hat sich Helga so die Bereitschaft und Fähigkeit zum lebenslangen Lernen erworben und erhalten. In dieser Zeit belegte Helga am Konservatorium für Kirchenmusik unter anderem die Fächern Orgel und Stimmbildung.

Helga nahm nun eine Stelle als Pastoralassistentin im Sonnenhof an, im ersten Jahr in einer Vollanstellung, im zweiten Jahr in Teilzeit. Daneben - oder vielleicht hauptsächlich - begann sie ihre Tätigkeit als Pastoralassistentin in unserer Pfarre.

Ein Jahr darauf begann sie eine für sie sehr prägende Tätigkeit: sie wurde Referentin für Ökumene und Weltreligionen auf einer neu errichteten diözesanen Stelle. Durch ihre Lebensgeschichte war Helga dafür ja wirklich besonders prädestiniert.

Sie wurde damit auch Delegierte der Diözese im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich, einem Gremium, das ihr Vater 20 Jahre davor geleitet hat. Dazu kam sie auch in der Ökumene-Kommission der österreichischen Bischofskonferenz, in den Vorstand des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit und in die Kontaktstelle für Weltreligionen in Wien. Dort besuchte sie den „Lehrgang Weltreligionen“ mit Studienreisen, die sie in den Iran, nach Indien/Bhutan und Äthiopien führten.

Daneben hat sich Helga auch noch pastoral weitergebildet. Sie absolvierte den Kurs zur Begräbnisleiterin, später die Ausbildung zur Pfarrassistentin. 2002 wurde sie als Pfarrassistentin in unserer Pfarre beauftragt. Damit war sie, 15 Jahre nach ihrer Konversion, wieder Leiterin einer christlichen Gemeinde.

Das blieb allerdings nur bis 2007 so. Auf Grund des diözesanen Stellenplanes musste Helga ihre Anstellung bei uns in der Pfarre auf 20% reduzieren. Die Leitung der Pfarre wurde dem ehrenamtlichen Seelsorgeteam und Josef als Pfarrprovisor übertragen und Helga bekam die Funktion „Begleitung des Seelsorgeteams“ zugewiesen. Für uns Ehrenamtliche war das gut, zumal Helga ja weiterhin als starke Stütze in vielen Belangen, besonders aber in der Liturgie, präsent war, und dafür sind wir sehr dankbar.

Für Helga bedeutete es aber viel Anstrengung, sich mit dieser Situation zu arrangieren. So hat sie sich jahrelang darum bemüht, ihre Rolle im Laufe der Zeit so zu definieren, dass sie darin einen guten Platz einnehmen kann und auch ihre Mitverantwortung für die Pfarre sichtbar wird.

Neben den geistigen Aspekten der Seelsorge bemühte sich Helga auch um eine ganzheitliche Spiritualität, die den Körper mit einschließt. Dafür hat sie auch außerhalb des kirchlichen Bereichs Erfahrungen gesammelt und Ausbildungen besucht, etwa bei Qi Gong Ärzten und Großmeistern und beim Impuls-Strömen.

Helga hat nicht aufgehört hat, nach dem Leben in Fülle zu suchen und danach, was ihr und auch anderen Menschen neue Erfahrungen bringt und gut tut. Ich bin zuversichtlich, dass sie das auch weiterhin tun wird, und dass das für sie selbst und für viele, die sie kennen, eine große Bereicherung bringt - ganz egal wohin sie ihr Lebensweg noch führen wird.

Möge Gott sie auch in Zukunft auf ihrem Weg begleiten!

Günter Mahringer, am 31.08.2017